

Vortrag auf der Plenarsitzung am 23. August 1970

GYÖRGY LAKÓ (Budapest)

JÁNOS SAJNOVICS UND DIE FINNISCH-UGRISCHE SPRACHVERGLEICHUNG

Fährt man aus Budapest in südwestlicher Richtung auf den Balaton zu, ist die erste größere Stadt, die man erreicht, Székesfehérvár, die Residenzstadt des ersten ungarischen Königs István. Sie feiert in zwei Jahren ihr tausendjähriges Bestehen. Setzt man seine Reise in derselben Richtung fort, kommt man nach Martonvásár, eine kleine Gemeinde mit dem landwirtschaftlichen Forschungsinstitut der Akademie der Wissenschaften. Nur einige Kilometer weiter liegt an einem Nebenweg ein ganz kleines Dori, Tordas, mit ungefähr 1500 Einwohnern. Hier wurde im Jahre 1733 der ungarische Sprachwissenschaftler und Astronom János Sajnovics geboren, dessen ich heute anlässlich des 200jährigen Jubiläums seines in der Geschichte der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft berühmt gewordenen Werkes «*Demonstratio idioma Ungarorum et Lapponum idem esse*» gedenken möchte.

Sein Lebenslauf ist den Forschern unserer Wissenschaft wohl bekannt. Er stammte aus der Gutsbesitzerfamilie Sajnovics, die als Neubegründer des von den Türken im 16. Jh. vernichteten, eben erwähnten Dorfes Tordas angesehen wird. Er war Mitglied des Jesuitenordens und gleichzeitig Mitarbeiter der Sternwarte in Nagyszombat (im nordwestlichen Teil des vormaligen Gebiets Ungarns). Als Sternforscher war er Schüler eines der bedeutendsten Astronomen jener Zeit, nämlich Maximilian Hells. Hell war 47 Jahre alt, als er vom dänischen König Christian dem VII., einem Liebhaber und Patron der Wissenschaften, aufgefordert wurde, im Jahre 1769 auf die Insel Vardö zu fahren, um dort gewisse astronomische Aufgaben auszuführen. Die Astronomen hatten nämlich festgestellt, daß der Planet Venus am 3. Juni 1769 an der Sonne vorbeiziehen wird und daß dieser Umstand zu wichtigen astronomischen Messungen — u. a. zur Messung der Entfernung der Erde von der Sonne — Gelegenheit bieten wird. Hell nahm das Angebot des Königs an, da er aber gehört hatte, daß die

lappische Sprache von einigen westlichen Sprachforschern als eine mit dem Ungarischen verwandte Sprache erwähnt wurde, nahm er seinen Schüler Sajnovics auf die Expedition mit, damit dieser als geborener Ungar der Annahme der Verwandtschaft der beiden Sprachen auf den Grund gehe. Am oben erwähnten Tage gelang es Hell und Sajnovics, die erhofften astronomischen Beobachtungen auszuführen, und die Expedition kehrte dann nach einem 9monatlichen Aufenthalt auf Vardö im Jahre 1769 nach Kopenhagen zurück. Hier maß man den Forschungsergebnissen Hells und Sajnovics' große Bedeutung bei, so daß die beiden Wissenschaftler auch vom dänischen König empfangen wurden. Über ihre Forschungsergebnisse berichteten sie in der dänischen Akademie der Wissenschaften und wurden zu Mitgliedern dieser Institution gewählt. Die beiden Reisenden kehrten im August des Jahres 1770 nach Wien zurück, und von dort aus setzte dann Sajnovics seine Reise in sein Heimatland fort.

Was uns, Sprachwissenschaftler, im Zusammenhang mit dieser Reise vor allem interessiert, ist das bereits erwähnte Werk Sajnovics', nämlich die «Demonstratio». Das ist das Werk, das die Beobachtungen Sajnovics' über die lappische Sprache und deren Verwandtschaft mit dem Ungarischen enthält. Es erschien zuerst in Kopenhagen im Jahre 1770 im Lateinischen, wurde dann noch in diesem Jahre, etwas umgearbeitet und erweitert, auch in Ungarn in Nagyszombat in derselben Sprache herausgegeben. Eine dänische Übersetzung des Werkes von Sajnovics wurde ein Jahr später (1771) veröffentlicht.

Wie ist dieses Werk zustande gekommen? Was enthält es eigentlich? Was ist die Bedeutung dieses Werkes vom Gesichtspunkt der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft und der gesamten vergleichenden Sprachwissenschaft aus? Das sind Fragen, die auch hier einer Antwort bedürfen.

Vor allem muß ich betonen, daß Sajnovics eigentlich kein Sprachforscher war. Er war Mathematiker und Astronom sowohl seiner Ausbildung und seinem Beruf nach als auch der Richtung seiner wissenschaftlichen Interessen nach. Vor seiner Reise nach Vardö hatte er das Lappische nicht einmal aus Büchern studiert und hatte sich auch mit der Sprachwissenschaft nicht beschäftigt. Es war Hell, der in ihm das Interesse für Sprachen weckte, und als die Schwierigkeiten, auf die Sajnovics beim Studium des Lappischen stieß, ihm fast unüberwindlich vorkamen und ihn beinahe entmutigten, war es wieder Hell, der ihn ermunterte und ihm beim Studium des Lappischen immer mit Rat und Tat beistand. Wohl wohnte eine kleine Anzahl Lappen auf der Insel Vardö, die Vorarbeiten zu den erwähnten astronomischen Beobachtungen und der Kampf mit den Schwierigkeiten des alltäglichen Lebens nahmen aber Sajnovics' Zeit so sehr in Anspruch, daß er sich mit eigentlichen Sprachstudien vor dem Abschluß der astronomischen Forschungen der Expedition kaum befassen konnte. Wie aus den bisher veröffentlichten Aufzeichnungen Sajnovics' zu ersehen ist (sein Tagebuch ist leider noch immer nicht herausgegeben), machte er sich an ein intensiveres Studium des Lappischen erst vor seiner Abreise aus Vardö, als die Expedition wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine Zeit lang verhindert war, die geplante Rückreise anzutreten. Die Lappen, die damals auf Vardö hausten, waren wahrscheinlich Seelappen.

Das Material, das Sajnovics von den Lappen auf Vardö sammeln konnte, reichte aber kaum aus, daß er sich aufgrund dessen von dem Lappischen überhaupt und dessen Mundarten speziell eine richtige Auffassung hätte bilden können. Der Zufall war jedoch — vom Gesichts-

punkt der Sprachwissenschaft aus betrachtet — günstig für den Lauf der Geschehnisse und förderte die Verwirklichung der sprachwissenschaftlichen Ziele der Expedition. Bevor nämlich die Reisenden die Provinz Finmark erreichten, konnten sie ihre Reise wegen eines gewaltigen Sturmes mit dem Schiff nicht fortsetzen und weilten ungefähr einen Monat in Maursund (eine Insel in der Provinz Troms). Hier traf Sajnovics einen Missionär, der ihm weiteres lappisches Sprachmaterial zukommen ließ. Dieser Missionär, namens Daass, brachte ihn in Verbindung mit einer Gruppe von Gebirgslappen. Sie kamen aus einer Entfernung von 10 Meilen nach Maursund. Von ihnen zeichnete Sajnovics die Namen der einfachsten Dinge und Begriffe auf und gelangte auf diese Weise in den Besitz eines Wortschatzes, der vornehmlich zur Sprachvergleichung geeignet war. Hier in Maursund entwarf er die Skizze und die Einteilung seiner «Demonstratio» und hier begann er einige Teile seines Werkes zu schreiben. Fertig wurde er mit ihm erst in Kopenhagen, wo er seine Abhandlung über die Verwandtschaft der lappischen und der ungarischen Sprache Anfang 1770 in der Akademie der Wissenschaften in mehreren Partien vorlas.

Ihrer Gattung nach ist die «Demonstratio» keine Grammatik sondern eine Abhandlung. Anfangs wird erklärt, wie das Wort *idem* im Titel des betreffenden Kapitels: «Idioma Ungarorum, et Lapponum idem esse potest...» zu verstehen ist. Der Verfasser legt die richtige und — sozusagen — moderne Auffassung dar, nach welcher die beiden Sprachen, nämlich das Ungarische und das Lappische miteinander verwandt sein können, ohne daß die Sprecher dieser Sprachen einander zu verstehen brauchen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich die Sprachen im Laufe der Zeit rasch und stark verändern und diese Veränderungen die ursprüngliche Verwandtschaft verdunkeln können.

Die Sprache der Ungarn und die der Lappen haben sich wenigstens seit 13 Jahrhunderten voneinander unabhängig entwickelt, und unter solchen Umständen ist es ganz natürlich, daß die Sprecher der beiden Sprachen einander nicht verstehen können. Auch unter den heutigen Deutschen — setzt Sajnovics fort — gebe es nur eine kleine Anzahl solcher, die die alten Bücher verstehen können. Die Sprache der Norweger habe sich während der Jahrhunderte so sehr verändert, daß sie genötigt waren, ihre alten Gesetze ins Neunorwegische zu übersetzen. Ebenso haben sich auch die ungarische und die lappische Sprache verändert. Das Lappische habe sich in Dialekte aufgelöst, und die Unterschiede zwischen den einzelnen Dialekten seien so groß, daß z. B. der Gebirgslappe den Seelappen nicht verstehe, vom Schweden-Lappen gar nicht zu sprechen. Um die Veränderung des Ungarischen zu beweisen, genüge es — meint Sajnovics —, nur das älteste ungarische Sprachdenkmal, die sog. Leichenrede zu präsentieren. Wenn sich nun seit der Zeit ihrer Sonderentwicklung sowohl das Ungarische als auch das Lappische in so hohem Maße verändert haben, so könnten die Ungarn und die Lappen — setzt Sajnovics seinen Gedankengang fort — einander nur in dem Fall verstehen, wenn sich sowohl das Ungarische als auch das Lappische auf genau dieselbe Weise verändert hätten. Da dies aber ganz unmöglich ist, so ist das gegenseitige Verstehen der beiden Sprachen ebenfalls unmöglich. Auch die Dänen, die Engländer, die Holländer und die Deutschen verstehen einander nicht, obgleich auch ihre Sprachen gemeinsamen Ursprungs sind. Dasselbe können wir von den Sprechern der slawischen und der romanischen Sprachen sagen. Wenn aber nicht das gegenseitige Verstehen, was ist es denn, was die Verwandtschaft verschiedener Sprachen beweist? — fragt

Sajnovics. Das seien — meint er — die lautlichen Ähnlichkeiten sowie die Übereinstimmungen in dem Wortschatz und der Morphologie. Solche Übereinstimmungen zwischen dem Ungarischen und Lappischen zu finden, hält Sajnovics für seine Hauptaufgabe, und nachdem er die Übereinstimmungen gesammelt und geprüft hat, verkündet er am Ende seines Buches voller Überzeugung, daß die Verwandtschaft des Ungarischen und des Lappischen bewiesen sei.

Zum Abschluß wird noch auf angesehene Wissenschaftler hingewiesen, die sich ebenfalls für die Verwandtschaft der ungarischen und der lappischen Sprache ausgesprochen haben.

Zu alldem muß noch hinzugefügt werden, daß der Verfasser der «Demonstratio» nicht nur seine sprachlichen Beobachtungen, sondern auch geschichtliche Tatsachen und seine aus ihnen gezogenen Schlüsse mitteilt, sie sind aber in den beiden Ausgaben der «Demonstratio» — nebenbei bemerkt — nur teilweise identisch.

Die Kenntnisse, die sich Sajnovics während des kurzen Zeitabschnittes, der zwischen der Herausgabe der beiden lateinischen Auflagen der «Demonstratio» abgelaufen war, erwarb, genügten ihm nämlich dazu, daß er einige von seinen Ansichten in der zweiten Ausgabe aus Nagyszombat berichtigte, beziehungsweise änderte. Sein Reisegefährte Hell hatte z. B. die Meinung geäußert, daß die Urheimat der Ungarn in Karelrien gewesen sei, und Sajnovics schloß sich seinem verehrten Chef in der ersten Ausgabe seines Werkes begeistert an. In der zweiten Ausgabe ließ er jedoch die diesbezüglichen Behauptungen aus. Vom Gesichtspunkte der Geschichte der ungarischen Sprachwissenschaft aus ist es außerdem wichtig, daß das älteste zusammenhängende ungarisch geschriebene Sprachdenkmal, die sog. Leichenrede, aus dem letzten Jahrzehnt des 12. Jh. als ganzes zuerst von Sajnovics in der zweiten Ausgabe der «Demonstratio» veröffentlicht wurde. Hierbei verglich Sajnovics zwei Wörter der Leichenrede (*feleym* 'meine Freunde' und *isemuc* 'unser Vater') mit lappischen Wörtern, zeigte also den richtigen Weg der sprachlichen Erklärung dieses Sprachdenkmals und zugleich der ganzen ungarischen vergleichenden Sprachwissenschaft.

Um die Leistung Sajnovics' nunmehr richtig einschätzen zu können, müssen wir uns die Frage stellen, was er aus der früheren Literatur, die die Frage der Verwandtschaft der finnisch-ugrischen Sprachen behandelt, kannte und wie weit er die bis dahin erschienenen lappischen Grammatiken und Wörterbücher sich zu eigen gemacht hat. Was die erste Frage anbelangt, muß gesagt werden, daß Sajnovics auf seiner Reise nach Vardö die bis dahin erschienene Literatur über die finnisch-ugrischen Sprachen unbekannt war. Er nahm von dieser Literatur erst im Gespräch mit Hell an den langen Abenden auf Vardö Kenntnis. Zwei Bücher über die lappische Sprache standen ihm jedoch zur Verfügung, und das waren die dänisch geschriebene lappische Grammatik des norwegischen Missionärs Knud Leem aus dem Jahre 1748 und das dänisch-lappische Wörterverzeichnis desselben Verfassers aus dem Jahr 1756. Beide stellen den norwegisch-lappischen Dialekt dar, der in der Gegend von Porsanger gesprochen wird. War es für Sajnovics leicht oder schwer die lappische Sprache aus diesen Büchern kennenzulernen? Die Frage müssen wir unbedingt mit «schwer» beantworten. «Die Darstellung in der Grammatik Leems war weitläufig und schwerfällig. ... Er stellt eine verwirrende Menge Regeln und Paradigmen auf und weiß nicht, die sprachlichen Erscheinungen unter wenige Hauptregeln zu sammeln» — schreibt über dieses Buch J. Qvigstad, der hervorragende Kenner der lappischen Sprache und

grammatischen Literatur. Die größte Schwierigkeit bestand jedoch nicht in diesem Umstand, sondern darin, daß Sajnovics die dänische Orthographie und Ausspracheregeln nicht kannte und deswegen nicht wußte, wie die in dem Leemsen Wörterbuch nach den Regeln der dänischen Orthographie geschriebenen lappischen Wörter zu lesen sind. Da kam Hell seinem ungarischen Reisegefährten zu Hilfe und begann, die lappischen Wörter im Wörterverzeichnis Leems zu transkribieren, und ein dänischer Priester half ihm, die dänischen Stichwörter des Wörterverzeichnisses ins Lateinische zu übersetzen, um auf diese Weise die semantischen Entsprechungen der lappischen Wörter klarzulegen. Die damalige wissenschaftliche Literatur über die Geschichte und geographische Verbreitung der finnisch-ugrischen Völker lernte Sajnovics erst während seines zweiten Aufenthaltes in Kopenhagen, d. h. nach dem Abschluß seiner Forschungen bei den Lappen während des Schreibens der «Demonstratio» kennen. Aus dieser Literatur ist vor allem das Buch «Das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia» zu nennen, das vom schwedischen Kapitän Philipp Johann von Strahlenberg geschrieben wurde und 1730 in Stockholm erschien. Auch eine Untersuchung des berühmten schwedischen Philologen Olof Rudbeck des Jüngeren war Sajnovics bekannt. Es handelt sich um das «Specimen usus linguae gothicae» (1717), in dem der Verfasser die Verwandtschaft des Finnischen und des Ungarischen verkündet und seine These mit 101 Wortvergleichen stützt. Hingewiesen wird noch von Sajnovics auch auf das von Johann Eberhard Fischer im Jahre 1756 verfaßte, aber erst später, 1770 durch August Schlözer veröffentlichte Werk «De origine Ungrorum». Außer diesen Werken benutzte Sajnovics noch eine ganze Reihe andere, die hier nicht erwähnt werden können.

Woher entnahm Sajnovics den Wortschatz, den er als Beweis der Verwandtschaft der ungarischen und lappischen Sprache anführte? Auf diese Frage müssen wir eine Antwort geben, die auf einen heutigen Sprachwissenschaftler sozusagen niederschlagend wirkt: obgleich Sajnovics in der Lage war, Lappisch zu hören und lappische Wörter nach eigenem Gehör aufzuzeichnen und obwohl er solche Aufzeichnungen offensichtlich auch gemacht hat, machte er von ihnen keinen Gebrauch, sondern führte lediglich lappische Wörter an, die er dem Wörterbuch Leems entnahm. Auch nutzte er seine individuellen ungarischen Sprachkenntnisse nicht aus. Die ungarischen Wörter, die er in seiner «Demonstratio» zitiert, entnahm er dem ungarisch-lateinischen Wörterbuch des bekannten ungarischen Wörterbuchverfassers Albert Szeneci Molnár. Auch wird dieses Verfahren vom Verfasser der «Demonstratio» begründet. Er nahm an: Würde er lappische Wörter nach seiner eigenen Aufzeichnung anführen oder ungarische Wörter aus seinem eigenen Wortschatz zitieren, könnte er leicht einer Verfälschung der sprachlichen Daten beschuldigt werden, und dem Vorwurf einer Irreführung wollte er auf alle Fälle vorbeugen. Durch die Brille der Geschichte gesehen ist das Verfahren Sajnovics' durchaus begreiflich: Das Lappische war zu seiner Zeit eine so wenig bekannte Sprache, daß die Kontrolle früher nicht veröffentlichter sprachlicher Daten für die große Mehrheit der europäischen Wissenschaftler ganz unmöglich gewesen wäre. Unter diesen Umständen hätte ein jeder die Beweiskraft des früher unpublizierten sprachlichen Materials leicht anzweifeln können, und infolgedessen hätte die Mühe Sajnovics' restlos verlorengehen können. Beurteilt man aber das Verfahren Sajnovics' vom Gesichtspunkt der heutigen Sprachwissenschaft aus, so können wir es kaum genug beklagen, daß Sajnovics seine günstigen Möglichkeiten zur Erforschung

des Lappischen nicht genug ausgenützt und seine eigene Wörtersammlung in der «Demonstratio» nicht verwertet hat. Ein Wörterverzeichnis und ein grammatischer Abriß vom Lappischen aus den Jahren, in denen Sajnovics mit den Lappen in Nordnorwegen zu tun hatte, hätte für die heutige Forschung des Lappischen ohne Zweifel außerordentlich großen Wert.

Wie ich es schon erwähnt habe, handelt es sich in der «Demonstratio» um die Verwandtschaft der ungarischen und der lappischen Sprache. In diesem Zusammenhang kann ganz natürlich die Frage gestellt werden: Hat man von dieser sprachlichen Verwandtschaft früher nichts bemerkt und nichts gewußt? Ja doch, — müssen wir zugeben. Bereits der deutsche Polyhistor aus Hamburg, Martinus Fogelius, äußerte sich in einem seiner Briefe an den Professor in Uppsala Johannes Scheffer im Jahre 1673 in dem Sinne, daß das Finnische, das Lappische und das Ungarische miteinander verwandt seien.

Auch der deutsche Bibliothekar Johannes Georgius von Eckhart (oder Eccard), eine Zeitlang Mitarbeiter von Leibniz, erzählt in seinem 1729 erschienenen Werke, daß er das Ungarische unter anderem mit dem Finnischen und Lappischen sorgfältig verglichen und unter diesen Sprachen Verwandtschaft festgestellt habe.

Philipp Johann von Strahlenberg vereinigte in seinem Werk «Das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia» nicht nur das Ungarische und Lappische in einer Sprachgruppe, sondern erklärte, daß diese Sprachen mit allen anderen finnisch-ugrischen Sprachen verwandt seien. Es gibt aber einen wichtigen Unterschied zwischen dem Verfahren der genannten Wissenschaftler und demjenigen Sajnovics': Martinus Fogelius führt zur Unterstützung seiner Behauptung nur strukturelle Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen an, Eckhart liefert überhaupt keine Beweise, und Strahlenberg begnügt sich bloß mit Wortvergleichen, Sajnovics aber legt bei seiner Beweisführung das größte Gewicht auf die Übereinstimmungen im Bereich der grammatischen Formantien. Und eben hierin liegt die bedeutende Mehrleistung Sajnovics'. Erst viele Jahre später ist es nämlich ein allgemein anerkanntes Grundprinzip der vergleichenden Sprachwissenschaft geworden, daß die Verwandtschaft der Sprachen allein durch die Feststellung struktureller Ähnlichkeiten und mit Hilfe von Wortvergleichen nicht zu beweisen ist: Damit wir zwei oder mehrere Sprachen als miteinander verwandt betrachten können, ist es unbedingt notwendig, daß in ihnen auch die etymologische Identität mancher ihrer grammatischen Mittel festzustellen sei. Die rechtzeitige Erkenntnis dieser Tatsache und das ihr entsprechende Verfahren in der Beweisführung sind die Verdienste Sajnovics', die nicht außer acht gelassen werden dürfen.

Nun erhebt sich aber der Zweifel, ob Sajnovics wirklich der erste gewesen sei, der beim Beweisen der Verwandtschaft finnisch-ugrischer Sprachen auf die etymologische Identität grammatischer Mittel hingewiesen hat. Diese Frage müssen wir wieder mit «nein» beantworten. Es ist ja in den nordischen Ländern seit einem Jahrhundert bekannt, daß Mikael Wexionius-Gyldenstolpe, eine Zeitlang Professor der Politik und Geschichte an der Universität Turku, in seiner politisch-geographischen Beschreibung «Epitome descriptionis Sueciae, Gothiae, Fenningiae et subjectarum provinciarum» (erschieden in Turku 1650) in der grammatischen Struktur der finnischen und der estnischen Sprache zahlreiche Übereinstimmungen feststellte, auch auf manche einander etymologisch entsprechende Kasus- und Ableitungssuffixe

hinwies, er wandte sogar dieselbe Methode auch bezüglich des Lappischen an. Es gibt jedoch einen nicht unbedeutenden Unterschied im Verfahren Wexionius' und Sajnovics'. Wexionius macht seine Bemerkungen über die grammatischen Mittel der genannten Sprachen in aller Kürze, Sajnovics aber widmet der Darstellung der Struktur des Lappischen und den grammatischen Übereinstimmungen des Lappischen und des Ungarischen drei Kapitel, insgesamt 26 Seiten, in seinem Buche, behandelt also ziemlich ausführlich die Morphologie und Syntax der beiden Sprachen. Zuerst wird der Vergleich der Deklination, der Komparation der Adjektive, der Wortbildung und der Zahlwörter dargelegt, weiterhin werden Beweise der Verwandtschaft im Bereich der Pronomen, der Kasussuffixe und der Präpositionen erörtert. Zum Schluß folgt die Darlegung der Übereinstimmungen der beiden Sprachen auf dem Gebiet der Konjugation und des Gebrauchs der Hilfsverben. Außerdem muß noch ein weiterer Umstand betont werden dessen Berücksichtigung bei der Erwägung der Verdienste Sajnovics' in nicht unbedeutendem Maße begründet ist: Bei Wexionius handelt es sich um Sprachen, die — wie das Finnische und das Estnische — einander ganz nahe stehen, Sajnovics aber findet Übereinstimmungen zwischen Sprachen, deren Verwandtschaft als entfernt bezeichnet werden muß.

Natürlich führt Sajnovics zum Beweis der Verwandtschaft des Ungarischen und des Lappischen nicht nur grammatische Übereinstimmungen, sondern auch Wortvergleiche an. Wie sehr es auch wahr ist, daß das Vorhandensein gleichklingender Wörter allein zum Nachweis der Verwandtschaft zweier oder mehrerer Sprachen nicht ausreicht, kann ebenso wenig geleugnet werden, daß wir uns verwandte Sprachen ohne eine gewisse Anzahl etymologisch identischer Wörter nicht vorstellen können. Die «Demonstratio» bringt 150 ungarisch-lappische Wortvergleichen, die der Verfasser in einem besonderen Kapitel seines Buches mit dem Namen «Elenchus» darstellt. Sowie Martinus Fogelius wird auch Sajnovics bei seinen Wortgleichungen von einem gesunden Instinkt geleitet, d. h. die verwandten Wörter sucht er unter Wörtern, die Benennungen von Körperteilen, Verwandtschaftsnamen sowie Bezeichnungen für primitive Handlungen sind, z. B. lappisch *giet*, ungarisch *kéz* (estnisch *käsi*) 'Hand'; lapp. *saeppe*, ung. *epe* (estn. *sapp*) 'Galle'; lapp. *mieelg*, ung. *mell* 'Brust'; lapp. *manne*, ung. *mony* (estn. *muna*) 'Ei'; lapp. *zhioaarve*, ung. *szarv* (estn. *sarv*) 'Horn'; lapp. *zhialbme*, ung. *szem* (estn. *silm*) 'Auge'; lapp. *dolgge*, ung. *toll* 'Feder'; lapp. *vuor*, ung. *vér* (estn. *veri*) 'Blut'; lapp. *oarbés*, ung. *árva* (estn. *orb*) 'Waise'; lapp. *aela-*, ung. *él* (estn. *elada*) 'leben'; lapp. *jegn*, ung. *jég* (estn. *jää*) 'Eis'; lapp. *niela-*, ung. *nyel* (estn. *neelata*) 'schlucken'; lapp. *niuol*, ung. *nyíl* (estn. *nool*) 'Pfeil'; lapp. *dalve*, ung. *tél* (estn. *talv*) 'Winter'; lapp. *duouvda-*, ung. *tud* (estn. *tunda*) 'wissen'; lapp. *vuoigi*, ung. *vaj* (estn. *või*) 'Butter' usw.¹ Jedoch ist die Anzahl der richtigen Etymologien bei Sajnovics insgesamt ziemlich gering, da es unter den 150 Wörtern, die er miteinander vergleicht, viele solche gibt, die Ableitungen von früher erwähnten Stammwörtern sind. Auf eine richtige Auffassung der Sprachverwandtschaft weist aber der Umstand hin, daß Sajnovics die deutlichen Kulturwörter, die in die verglichenen Sprachen durch Entlehnung geraten sind, außer acht gelassen hat.

¹ Die lappischen Wörter sind in der Form angeführt, wie sie in der «Demonstratio» mitgeteilt sind.

Die Aufnahme der «Demonstratio» im Ausland war zur Zeit ihres Erscheinens ziemlich günstig. Die wissenschaftlichen Kreise in Kopenhagen wurden von der Richtigkeit der Beweise der Verwandtschaft des Ungarischen und des Lappischen überzeugt, als Anerkennung wurden sowohl Sajnovics als auch Hell zu Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften gewählt. Henrik Gabriel Porthan, diese hervorragende Gestalt der finnischen Kulturgeschichte, veröffentlichte in der Zeitung «Tidningar utgifne af et sällskap i Åbo» bereits ein Jahr nach dem Erscheinen der «Demonstratio» ein eingehendes Referat über Sajnovics' Buch und fügte einige ergänzende Bemerkungen hinzu. Fast dasselbe kann vom schwedischen Wörterbuchverfasser Emanuel Johann Öhrling gesagt werden, der im Jahre 1772 in Uppsala eine akademische Abhandlung über die Übereinstimmungen im Ungarischen und Lappischen veröffentlichte. Erwähnenswert ist auch die Anregung, die Sajnovics mit der «Demonstratio» seinem berühmt gewordenen Zeitgenossen, dem Begründer der slawischen Philologie und der slawischen vergleichenden Sprachwissenschaft Josef Dobrovský zu dessen finnisch-ugrischen Studien, besonders zur Ausgestaltung der Prinzipien seiner sprachvergleichenden Methode gab. Demgegenüber erzielte die «Demonstratio» in Ungarn unmittelbar nach ihrem Erscheinen recht wenig Erfolg. Sajnovics' ungarische Zeitgenossen suchten weiterhin — von einer damals herrschenden falschen nationalen Selbstüberhebung geleitet — nach vornehmeren Verwandten, als die von Sajnovics vorgestellten es zu sein schienen.

Worin liegt nun die historische Bedeutung der «Demonstratio»? Ich versuche es mit wenigen Worten zu umschreiben.

1. Sie ist die erste Monographie, die sich zum Hauptziel setzte, das gegenseitige Verhältnis zweier fernverwandter finnisch-ugrischer Sprachen zu klären.

2. Zwar wurde die Verwandtschaft des Ungarischen und des Lappischen bereits vor der «Demonstratio» von mehreren Wissenschaftlern mit innerer Überzeugung erwähnt, ja sogar von einigen Forschern mit Wortvergleichen gestützt, sie kann aber als mehr oder weniger bewiesene Tatsache erst seit dem Erscheinen der «Demonstratio» gelten.

3. Der Verfasser der «Demonstratio» hatte von der Entwicklung der Sprachen und dem Wesen der Sprachverwandtschaft so klare Begriffe, daß sie ihn vor vielen seinen Zeitgenossen und Nachfolgern auszeichnen.

4. Sajnovics hat in seiner «Demonstratio» die grammatischen Übereinstimmungen zum Nachweis der Verwandtschaft zweier einander fernstehenden Sprachen in so hohem Maße einbezogen, daß er als Vorläufer von Frans Bopp angesehen werden kann.

5. Das Erscheinen der «Demonstratio» bedeutete den Anfang zur Entwicklung der vergleichenden Sprachwissenschaft in Ungarn in einer gesünderen Richtung als zuvor. Die «Demonstratio» hat einen wesentlichen Anteil daran, daß das berühmte Werk des Ungarn Samuel Gyarmathi, «Affinitas linguae Hungaricae cum linguis fennicae originis grammaticae demonstrata», 29 Jahre später zustande gekommen ist. Wie bekannt, bewies Gyarmathi als erster die Zusammengehörigkeit sämtlicher finnisch-ugrischer Sprachen, unter ihnen natürlich auch die des Estnischen, und hierbei verwandte er dieselbe historisch-vergleichende Methode, die bereits in der «Demonstratio» zum Gebrauch gekommen war.

Nicht nur als Theoretiker, sondern auch als Mensch verdient Sajnovics unsere Hochachtung. Seine Reise mit Hell bis nach Vardö, ihr Aufenthalt auf dieser Insel und ihre Rückfahrt nach Kopenhagen waren mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden, deren Überwindung von Willenskraft und seelischer Größe zeugt. Wie wir es aus Sajnovics' Briefwechsel wissen, wurde das Schiff der Expedition gerade vor dem Ziel vom Wind einen ganzen Tag hin und her geworfen, so daß sich die Reisenden in ständiger Lebensgefahr befanden. Der Himmel war beinahe zwei Monate lang von finsternen Nebeln bedeckt, so daß unsere Gelehrten nur bei Kerzenlicht arbeiteten, wegen des Geheuls des Sturmes aber kaum schlafen konnten. In einer Nacht wurde das Dach des Hauses, wo sie wohnten, über ihrem Kopf von Wind weggerissen, und ihr Schiff erlitt soviel Schaden, daß es zur Rückkehr unbrauchbar wurde. Bald nach der Abreise mit einem anderen Schiff wandte sich die Richtung des Windes, so daß die Reisenden nahe waren in den Hafen zurückzukehren, woher sie sich vor einigen Tagen auf die Reise begeben hatten. Manchmal wußten sie wegen des Nebels nicht, in welche Richtung sie mit ihrem Schiff getrieben wurden. An anderen Tagen wieder mußten sie zum Ruder greifen, um bei Windstille mit ihrem Schiff weiterzufahren. Bei den Einwohnern der Insel Vardö waren die beiden Gelehrten sehr beliebt: Sie verkehrten gerne mit den Lappen auf der Insel, heilten Kranke und waren ihren Mitmenschen behilflich, wo sie es nur konnten. Und all das war auf einer Insel, über die sich Sajnovics in einem seiner Briefe äußert: Hier zu bleiben ist niemandem angenehm, — es gibt hier keinen, der diesen Ort nicht gerne verlassen würde.

Sajnovics war Ungar. Seine Reise mit Hell trat er in Wien an, die dann durch Deutschland fortgesetzt wurde. In Kopenhagen wurde er und sein Reisegefährte Hell mit der größten Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft aufgenommen. Die eigentlichen Forschungen Sajnovics' wurden in Norwegen ausgeführt. Die Hauptresultate der «Demonstratio» sind sowohl in Estland als auch anderswo, wo Finnougristik betrieben wird, bekannt und geschätzt. Sajnovics hat also etwas Gemeinsames mit allen den Ländern, die hier auf unserem Kongreß vertreten sind, er gehört — in größerem oder kleinerem Maße — uns allen. Ich erblicke in ihm einen Forscher, der uns alle zu derselben Arbeit anregt. Ich möchte den Wunsch äußern: Er möge uns auch in Zukunft in leidenschaftlicher und selbstloser Hingabe an unsere Wissenschaft vereinigen.